
FASTENBILDER

ASCHERMITTWOCH
2. März 2022



Hu, das fanden wir evangelischen Kinder irgendetwas zwischen gruselig und toll: Am Aschermittwoch gingen die Katholiken in die Kirche und bekamen dort ein Aschenkreuz auf die Stirn gezeichnet.

„Echt? So richtig mit Asche? Darf ich mal anfassen? Wieso?“

Aus ihren Erklärungen wurden wir nie so recht schlau. Irgendetwas mit Fasten, und Buße, oder so.

Heute sehe ich das Aschenkreuz und denke sofort „Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub“. Denn ich habe viele Menschen beerdigt, und jetzt in der Klinik begleite ich sie beim Sterben oder gehe mit den Angehörigen ans Bett für eine Aussegnung.

Mich erinnert das Aschenkreuz an unsere Vergänglichkeit. Von wo wir kommen („Von Erde bist Du genommen“) und wohin wir gehen („Zur Erde wirst Du werden“), unsere Körper zumindest. Und mich berührt, dass das Kreuzeszeichen aus Asche wie ein Segen auf die Stirn gezeichnet wird. Denn in der Vergänglichkeit liegt neben dem Traurigen viel Hoffnung. Vergänglich sind Ärger, Schwierigkeiten, Hoffnungslosigkeiten, Ängste, krank machende Beziehungen, Armut, Krankheiten, Schmerzen.

Wir sind gesegnet mit Vergänglichkeit – die uns von Gott gegeben ist.
Gezeichnet mit Asche – ja, wir sind sterblich, und ja, wir machen Fehler und werden schuldig
Gesegnet mit einem Kreuz – Gott ist mit uns und weicht nicht von uns.

Wir sind vergänglich. Und ich lerne das von „meinen“ Patient*innen: Herzensanliegen nimm lieber gleich in Angriff. Du hast nicht ewig Zeit. Wenn Du das tust, wirst Du nicht viel verpassen. Bibeldeutsch: ein erfülltes Leben haben.

Pfr. Frank Nie

Foto: Pixabay/Myriams-Fotos